

---

WAS EINE IDEE SEI

---

[1] Vor allem (aber) verstehen wir unter dem Namen einer *Idee etwas, das in unserem Geist ist*; die dem Gehirn eingepprägten Spuren sind also keine Ideen, für sicher nämlich nehme ich es, dass der Geist etwas anderes ist als das Gehirn oder <als> ein feinerer Teil von der Substanz des Gehirns.

[2 a] Vieles aber ist in unserem Geist — zum Beispiel Gedanken, Perzeptionen, Affekte —, von dem wir erkennen, dass es keine Idee ist, obschon es ohne Ideen nicht entstünde. [b] Eine Idee nämlich besteht für uns *nicht in einem gewissen Akt des Denkens, sondern in einer Fähigkeit <dazu>*, und man sagt, dass wir die Idee einer Sache haben, auch wenn wir nicht an sie denken, in der Weise, dass wir bei gegebener Gelegenheit an sie denken können.

[3] Es gibt freilich auch darin eine gewisse Schwierigkeit, wir haben nämlich die entfernte Fähigkeit, an alle <Dinge> zu denken — auch <an solche>, deren Ideen wir vielleicht nicht haben —, da wir eine Fähigkeit haben, sie wahrzunehmen; eine Idee verlangt also *eine gewisse nahe Fähigkeit oder Anlage, an eine Sache zu denken*.

[4 a] Aber nicht einmal das reicht <zur Definition der Idee> aus, denn wer eine Methode hat, <die so beschaffen ist, dass er,> wenn er sie befolgt, zu einer Sache gelangen kann, hat nicht <schon> deshalb deren Idee. [b] Wie es, wenn ich der Reihe nach Kegelschnitte aufzähle, gewiss ist, dass ich zur Erkenntnis der gegenüberliegenden Hyperbeln kommen werde, so wenig ich auch ihre Idee habe. [c] Notwenig ist also <für das Vorliegen einer Idee>, dass etwas in mir ist, *das nicht nur zu einer Sache führt, sondern sie auch ausdrückt*.

[5 a] Dass es irgendeine Sache *ausdrücke*, sagt man von demjenigen, an dem Beschaffenheiten wahrgenommen werden, die Beschaffenheiten der auszudrückenden Sache entsprechen. [b] Aber diese Ausdrücke sind verschiedenartig; zum Beispiel drückt das Modell einer Maschine die Maschine selbst aus, die Szenographie einer Sache in ebener Zeichnung drückt den Körper aus, eine Rede drückt Gedanken und Wahrheiten aus, Ziffern drücken Zahlen aus, eine algebraische Gleichung drückt einen Kreis oder eine andere Figur aus: und — was diesen Ausdrücken gemeinsam ist — wir können allein aus der Betrachtung von Beschaffenheiten des Ausdrückenden zur Erkenntnis entsprechender Eigentümlichkeiten der auszudrückenden Sache kommen. [c] Woraus offensichtlich wird, dass es nicht notwendig ist, dass dasjenige, was <etwas> ausdrückt, der ausgedrückten Sache ähnlich ist, nur gesetzt, dass eine gewisse Analogie der Beschaffenheiten gewahrt bleibt.

[6 a] Es ist auch offensichtlich, dass manche Ausdrücke ihren Grund in der Natur haben, andere jedoch wenigstens zum Teil willkürlich festgesetzt werden, wie jene Ausdrücke sind, die durch Stimme oder Schriftzeichen entstehen. [b] Diejenigen, die in der Natur gegründet sind, verlangen entweder irgendeine Ähnlichkeit, wie sie zwischen einem großen und einem kleinen Kreis besteht,

---

oder zwischen einem Gebiet und einer Landkarte dieses Gebietes; oder doch wenigstens eine Verbindung, wie sie zwischen einem Kreis und der Ellipse besteht, die ihn optisch repräsentiert, (indem) nämlich jeder beliebige Punkt der Ellipse nach einem gewissen Gesetz irgendeinem Punkt des Kreises entspricht. [c] Allerdings würde der Kreis durch eine andere ähnlichere Figur in einem solchen Fall schlecht repräsentiert. [d] Ähnlich repräsentiert jede ungeschwächte Wirkung eine volle Ursache, ich kann nämlich stets aus der Erkenntnis einer solchen Wirkung zur Erkenntnis ihrer Ursache gelangen. [e] So repräsentieren die Werke eines jeden sein Gemüt, und die Welt selbst repräsentiert gewissermaßen GOTT. [f] Es kann nämlich geschehen, dass sich das wechselseitig (/auf mehrfache Weise?) ausdrückt, was von derselben Ursache herrührt, zum Beispiel Gebärde und Rede. [g] So verstehen gewisse Taube die Sprechenden nicht aus dem Laut, sondern aus der Bewegung des Mundes.

[7 a] Dass eine Idee von Dingen in uns ist, heißt deshalb nichts anderes, als dass GOTT, Urheber gleichermaßen der Dinge wie des Geistes, diese Fähigkeit des Denkens dem Geist eingepflanzt hat, damit (derselbe) aus seinen Tätigkeiten dasjenige ableiten kann, was vollkommen demjenigen entspricht, was aus den Dingen folgt. [b] Wenn auch daher nicht (etwa) die Idee des Kreises dem Kreise ähnlich ist, können aus ihr dennoch Wahrheiten abgeleitet werden, die an einem echten Kreis durch Erfahrung ohne Zweifel bestätigt würden.



(Roh-)Übersetzung von Roman Eisele. — Nicht alle Unklarheiten gehen auf Verschulden der Übersetzung, der Text selbst ist trotz simpler Grammatik partiell kryptisch. Stand: 21. xi. 2002, siehe — <http://www.roman-eisele.de/phil/>